

Der Sächsische Erzähler.

Bischofswerdaer Tageblatt.

Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda, und der Gemeindeglieder des Bezirks.



Anzeigebblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke.

Ältestes Blatt im Bezirk. Erscheint seit 1846.

Telegr.-Adr.: Amtsblatt. Fernsprecher Nr. 22.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Mittwochs: Belletristische Beilage; Freitags: Der sächsische Landwirt; Sonntags: Illustriertes Sonntagsblatt.

Erscheint jeden Werktag abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der 3 wöchentlichen Beilagen bei Abholung vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg., bei Zustellung ins Haus 1 Mk. 70 Pfg., bei allen Postanstalten 1 Mk. 80 Pfg. zzgl. Postgebühren. Einzelne Nummern kosten 10 Pfg.

Bestellungen werden angenommen: Für Bischofswerda und Umg. bei unseren Zeitungsboten, sowie in der Geschäftsstelle, Altmarkt 15, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsliste 6587. Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Anzeigenpreis: Die 4gepaltene Korpuszeile oder deren Raum für Inserate aus unserem Verbreitungsgebiete 12 Pfg., von außerhalb 15 Pfg. Die Reklamezeile 30 Pfg. — Geringster Inseratenbetrag 40 Pfg. — Bei Wiederholungen Rabatt nach auflegendem Tarif.

Bürgerische zu Bischofswerda.

Die Anmeldung der Ostern 1913 in die Schule eintretenden Kinder hat für die **auswärts** geborenen **Montag**, den 18. November, für die **hier** geborenen **Dienstag**, den 19. November im Amtszimmer des Unterzeichneten zu erfolgen. Anzumelden sind alle diejenigen Kinder, die vom 1. Juli 1906 bis 1. April 1907 geboren sind. Auf Wunsch der Erziehungspflichtigen können auch solche Kinder aufgenommen werden, die bis 30. Juni 1913 das 6. Lebensjahr vollenden.

Die Anmeldung der Knaben hat vormittags von 10—12, die der Mädchen nachmittags von 2—4 Uhr zu geschehen. Für alle Kinder ist der Impfschein, für die auswärts geborenen außerdem noch das Taufzeugnis beizubringen. Anmeldungen durch Vorstellung der Anzumeldenden sehr erwünscht.

Bischofswerda, den 12. Nov. 1912.

Der Direktor, Dr. Lüber.

Das Neueste vom Tage.

Die englische Regierung erließ gestern bei der Abstimmung über ein unionistisches Amendement zur Homerule-Bill mit 228 gegen 206 Stimmen eine Niederlage. (Siehe Bericht.)

Die Festung Adrianopel wird anscheinend tapfer verteidigt. Die Bulgaren sollen einen schweren Stand haben. (Siehe letzte Depeschen.)

In Konstantinopel sind unter mazedonischen Flüchtlingen Cholerafälle konstatiert worden. (S. letzte Depeschen.)

Bei einem Zugzusammenstoß an der Riffisippital-Bahn in der Nähe von Pasova fanden etwa neunzehn Personen den Tod. Über fünfzig wurden mehr oder minder schwer verletzt. (Siehe letzte Depeschen.)

Natürliche Bündnisse.

Der zweite österreichisch-serbische Konflikt, den uns der Balkankrieg als Nebenprodukt der allgemeinen Unmischung im europäischen Orient bringt, trägt ein recht viel ernsteres Gesicht als der erste. Vielleicht vor allem deswegen, weil er eben der zweite ist. Die Unstimmigkeiten, die sich an Besitz oder Nichtbesitz des Sandschaks Novi-bazar knüpfen, ließen sich leicht und friedlich lösen, weil einerseits Österreich einsah, eine Besetzung dieser Gebiete durch seine Truppen mühte nicht nur Serbiens, sondern vor allem Rußlands Einspruch herausfordern. Eine solche, dazu noch mit der Aussicht auf weitergehende Entwicklungen schien das Gebiet nicht wert zu sein, umso mehr, als die Wiener Verwaltung immer noch an den Schwestergebieten Bosnien und Herzegowina zu verbauen hat. Andererseits erkannte Österreich zu genau, daß die Neugestaltung im Balkan Mächte entstehen lassen würde, mit denen ganz anders zu rechnen sei, als mit den bisherigen innerlich ungefestigten, unter sich uneinigten Kleinstaaten und daß daher sein Bestreben dahin zu richten sei, gemeinsam mit dem Balkanbund auf der Grundlage der durch den Krieg geschaffenen neuen Tatsachen möglichst günstige freundschaftliche Verhältnisse aus dem Wirrwarr der Gegenwart heraus zu gestalten.

Der zweite, heutige Konflikt stellt dies Bestreben und sämtliche Annäherungspläne zwischen

den Balkan-Interessenten mit einem Schlag in Frage und richtet wieder den drohenden Schreden eines europäischen Konfliktes vor uns Deutschen auf. Die Lage des Jahres 1908 kommen wieder, nur durch das böse Beispiel eines währenden Krieges gefährlicher gefärbt und mit dem Anspruch, im schlimmsten Fall eines bewaffneten Zwistes, die Rechnung lange Jahre mit all den halbergessenen großen und kleinen Posten zu begleichen. Der Zwist um den Sandschak fand seine Erledigung lediglich durch Österreichs würdiger verständige Haltung, ohne äußere direkte Einwirkungen. Dieser zweite hat eine entschlossene, nicht unzulässige Erklärung des gesamten Dreibundes gebracht, der sich unzweideutig dem Verlangen Österreichs anschließt, an der Adria keine serbische Besetzung entstehen zu lassen. Da Serbien aber durch sämtliche verfügbare Ministerpräsidenten a. D. und einige Gesandten dazu unaufföhrlich erklärt, eine solche Hafenbesetzung an der Adria sei ihm unabwendbare Lebensnotwendigkeit, ist die seltsame Lage geschaffen worden, daß in der Hand des zweifelhaften Erben Alexanders, in König Peters Hand die Entscheidung darüber gelegt ist, ob Deutschland seinem Wunsch entsprechend den Frieden wahren kann, oder ob es als Glied der Kette, die nun einmal die Staaten Europas an einander bindet, mitten in das Kriegsgetümmel gerissen wird.

Es heißt den ganzen Zielpunkt der Lage dieser Zeit verschieben, wenn man, wie etwa die Sozialdemokraten, agitatorisch auf den Tisch schlägt und rhetorisch zu fragen anhebt: „Der Deutsche soll für Durazzo oder ein anderes Raubnest an der Adria den Säbel ziehen? Für Dinge, von denen wir bis heute nichts gehört haben und die uns heute nicht interessieren? Darauf könnte jeder mit Nein antworten, oder noch besser mit der Gegenfrage: Und wenn Österreich das wirklich an solchen Raubnestern interessiert sein muß, geschlagen wird? Was dann? Geschlagen, nicht von Serbien, aber vielleicht von den vereinigten Slaven! Dann wäre der Ring des Dreibundes zerbrochen. Italien gezwungen, dem Dreierband sich willfährig zu zeigen, Österreich ohnmächtig und Deutschland — gänzlich allein. Nicht allein die Nibelungentreue, sondern gerade die Notwendigkeit, der klarste Egoismus muß uns an Österreichs Seite festhalten, weil dessen Stärkung unsere Stärkung ist. Das, was jetzt die deutsche Diplomatie zu beschäftigen hat, muß das Bemühen sein, Serbien und seine Hintermänner vom Überspan-

nen des Bogens festzuhalten. Gelingt es nicht, der Vernunft Gehör zu verschaffen und friedlich-schiedlich die Interessen zu vergleichen, dann heißt es den Dreibund und die Stellung der drei Mächte in ihm durch eine einheitliche entschiedene Haltung zu festigen. Bereit ist Deutschland auf alle Fälle, darum bedarf es weniger der Ermahnung, das Pulver trocken, als der, die Augen offen und die einmal gegebenen Richtlinien fest zu halten.

Was geht in Budapest vor?

Der Präsident der bulgarischen Sobranje Danew hatte in Budapest mit dem Grafen Verchtold und dem deutschen Botschafter von Tschirsky wichtige Besprechungen. Ferner finden hier wichtige militärische Beratungen statt, an denen auch Erzherzog Franz Ferdinand teilnimmt. Mit dem ehrwürdigen Kaiser und dem Thronfolger sind die höchsten militärischen Würdenträger in Budapest versammelt. Nach den hier wahrzunehmenden äußeren Anzeichen scheinen die Ereignisse eine ernste Wendung nehmen zu wollen. Der Kriegsminister, der sich am Sonnabend nach Wien begeben hatte, ist Sonntag abend wieder in Budapest eingetroffen, und zwar in Begleitung von Offizieren, deren Anwesenheit mit den Beratungen der Delegationen nichts zu tun hat. Auch der Chef des Generalstabes hat Budapest nicht verlassen und wurde ebenso wie der Minister des Äußeren Graf Verchtold, der, entgegen seiner ursprünglichen Absicht, in Budapest verblieben ist, vom Kaiser in längerer Audienz empfangen. Im Laufe des Sonntag abend haben Beratungen der anwesenden hohen militärischen Persönlichkeiten in Gegenwart des Ministers des Äußeren stattgefunden. Nimmt man noch dazu, daß am Montag mit dem ersten Frühzug der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand mit seiner Militärkanzlei und einer großen Suite von Stabsoffizieren, für die Öffentlichkeit überraschend, in Budapest eingetroffen ist und in den Morgenstunden vom Kaiser empfangen wurde, so wird man sich kaum des Eindrucks erwehren können, daß die nächsten Stunden auf militärischem Gebiet wichtige Entscheidungen bringen können.

Budapest, 12. November. (Dep.) Wie eine Budapest Korrespondenz von kompetentester Quelle erfährt, sind die Gerüchte über eine Mobilisierung Österreich-Ungarns vollständig unzutreffend.

Serbien will nicht verzichten.

Belgrad, 12. November. Der italienische Gesandte Baroli besuchte den Ministerpräsidenten,